

Predigt am 1. Advent 2022, Matthäuskirche Landau
Pfarrer Dr. Stefan Bauer

(selbst gedichtet und selbst gesungen:)

Macht zu die Tür, es zieht sonst sehr
Wir spüren keine Wärme mehr.
Wir frieren in der Kirchenbank,
da hilft auch nicht der Liedgesang.
Die Händ sind kalt, die Stimm friert ein,
was wird das für ein Schnattern sein!
Willkommen im Advent!
Das erste Kerzlein brennt.

Liebe Gemeinde!

Noch haben wir auf 15 Grad geheizt. Aber es wird jetzt mehr und mehr Räume geben, die kälter bleiben als gewöhnlich. Bei einigen wird die Heizung freiwillig gedrosselt. Bei anderen ist es ganz stark eine Frage des Geldbeutels. Das macht diesen ersten Advent zu einem besonderen ersten Advent. – Und das hat mich zum Nachdenken gebracht über Wärme und über Kälte.

Wie ist es eigentlich mit Wärme und Kälte in der Bibel?

Wenn wir sagen Sommer und Winter, so verstehen wir ja etwas Anderes darunter als einen Sommer oder einen Winter in Israel-Palästina. Was bedeutet es, wenn im heiligen Land die Sonne brennt – und bei uns? Was bedeutet Trockenheit dort und hier? Was bedeutet Flut? Wie fühlt sich dort Kälte an und wie bei uns?

Die Höchsttemperaturen in Israel liegen zwischen 18 Grad im Januar und über 30 Grad im August. Die tiefste Temperatur im Winter sind 11 Grad. Es ist also wesentlich milder in der Levante als bei uns. Nachts kühlt es auch im heißen Sommer das Land ab. Anders ist es mit dem Niederschlag: zwischen Mai und Oktober regnet es fast nicht.

Als die Sintflut endete, so sagt es der Noah-Mythos, da erneuerte Gott seinen Bund mit den Menschen. Als Bundeszeichen setzte er den Regenbogen in den Himmel. Gott sagte damals den Menschen zu: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. (1 Mo 8,22)

Frost und Hitze - Israel ist ein Land zwischen Meer und Gebirge, mit weiten Ebenen und zerklüfteten Tälern. – Die Bibel kennt daher tatsächlich beides – Frost und Hitze.

Gott gilt der Bibel als Urheber aller Wetterphänomene. So sagt Hiobs Freund Elihu (Hiob 37,5-13) *Gott donnert mit seinem Donner wunderbar und tut große Dinge, die wir nicht begreifen. Er spricht zum Schnee: »Falle zur Erde!«, und zum Platzregen, so ist der Platzregen da mit Macht. (...) Aus seinen Kammern kommt der Sturm und von Norden her die Kälte. Vom Odem Gottes kommt Eis, und die weiten Wasser liegen erstarrt. Die Wolken beschwert er mit Wasser, und aus der Wolke bricht sein Blitz. Er kehrt die Wolken, wohin er will, dass sie alles tun, was er ihnen gebietet auf dem Erdkreis: Zur Züchtigung für ein Land oder zum Segen lässt er sie kommen.*

Aus dem Wetter – wie auch aus Natur und Geschichte, sagt die Bibel, kann der Mensch Gottes Willen ablesen. Schnee steht hier in einer Reihe mit den Sturzfluten, die die trockenen Wadi-Täler zu reißenden, lebensgefährlichen Flüssen machen.

Ich muss dabei an die Schlammfluten von Ischia, an das Ahrtal und eine Reihe schlimmer Wetterkatastrophen denken.

Im Wetter, so der biblische Glaube, zeigt sich Gottes Allgewalt. – Der Mensch muss sich darunter einrichten. So braucht er ein wärmendes Feuer. Und der Prediger Salomo gibt dazu einen guten Ratschlag nicht nur gegen kalte Füße (4,9-11):

Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft. Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden?

Im Jakobusbrief ist von den Werken die Rede, die mit dem Glauben einhergehen, wenn der Glaube echt ist. Und zu diesen guten Werken gehört es, andere Menschen zu wärmen und zu speisen (Jak 2,14-17):

Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was könnte ihnen das helfen? So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.

Kälte und Wärme, der Rhythmus der Natur, der Lauf der Sonne. Sie sind unser Los, unser Leben. – Gerade war in Ägypten wieder ein sogenannter Klima-Gipfel der Vereinten Nationen. Wir haben alle wahrgenommen, dass die Ergebnisse nicht besonders hilfreich waren. – Es wird gerade schwieriger, sich weltweit zu einigen. Die Welt zerfällt wieder stärker in Lager, als wir noch vor ein paar Jahren zu hoffen wagten. Die Regierungen der Länder der Welt finden kaum mehr zu überzeugendem gemeinsamem Handeln.

Wird es zu eng im gemeinsamen Boot Erde? Denkt jetzt jeder nur noch daran, die eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen? Wir haben uns von der Wissenschaft erklären lassen, dass die klimatischen Veränderungen menschengemacht sind, dass es auch in unseren Händen liegt, die Erwärmung noch aufzuhalten.

Auf einer anderen Ebene können wir aber auch fragen: Will uns vielleicht Gott doch etwas dadurch zeigen? Gibt es etwas, was wir lernen können aus den Gefahren für die Schöpfung? – Wer entziffert die Schrift an der Wand? Was bedeutet das denn dann alles, wenn die Kirche wenigstens ein Vorschein vom Reich Gottes sein soll?

Da kommen wir nach diesem Durchgang durch die Bibel in ihrem letzten Buch an und bei dem Text, der uns für diesen besonderen ersten Advent aufgegeben ist.

Er steht ganz hinten im Neuen Testament im Buch der Offenbarung des Johannes im 3. Kapitel, die Verse 14 bis 22:

14 Dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: 15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! 16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande

deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!

20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Herr, segne dein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde,

was für ein wuchtiger, kantiger Text für einen ersten Advent, was für raue Töne!

Da klopft einer an, der ankommen will. Er möchte gern in unsere Kerzen-Gemütlichkeit hineinplatzen und mit uns Abendmahl halten. Und er gibt uns schwer zu denken – über wahren Reichtum, über Augensalbe zum besseren Sehen. Vor allem aber erhalten wir eine Lektion in Sachen Wärme: Wenn es darauf ankommt, wenn du einen Anruf in dir spürst, dann sei nicht lau – sei nicht weder kalt noch warm. Sei Feuer, sei Leidenschaft, sei kühler Kopf – aber sei nicht lau!

Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht.

Es ist uns nicht verboten, die Ereignisse dieser Zeiten als Zurechtweisungen Gottes zu verstehen. Wichtig über alles aber ist mir an diesem Text, dass Jesus nicht zum Gericht kommen will, sondern zum Abendmahl.

Er klopft aus Liebe an die Tür dieses ersten Advents.

Amen.